

Die aktuelle Telefon-Idee:



Hannover-Messe
Halle 1, Stand C 6706-6808

Der elektronische Wählautomat TC 3000.

Die Speicher-Schnell-Tastatur macht Schluß mit der lästigen Wählscheiben-Dreherei. Fingerflink wie auf einer Rechenmaschine können Sie jede gewünschte Rufnummer – bis zu 16 Stellen – einspeichern. Die Nummer bleibt so lange im Speicher (und kann beliebig oft angewählt werden) bis eine neue eingetastet oder – noch leichter – mit der Wählkarte eingegeben wird.

Die Magnetband-Wählkarte übernimmt jede eingespeicherte Nummer in Sekunden und überträgt sie immer wieder blitzschnell in den Speicher zur automatischen Wahl. So oft Sie wollen. Ohne Nachschlagen, fehlerfrei.

Die Änderung einer Nummer dauert kaum länger als 5 Sekunden. Ihre TC 3000-Wählkarte ist immer „à jour“, immer – und ohne Kartenverlust!

Die TC 3000-Wählkarte kann direkt beschriftet werden mit Adressen, Namen, Notizen. Sie ist Nummernspeicher und Arbeitsunterlage in einem. Und Duplikate können Sie sekunden-schnell machen. So viele Sie möchten.

Telefonieren à la Carte...

Der Telefon-Computer TC 3000 mit der Magnetband-Wählkarte ist die ideale Lösung für alle, die immer häufiger telefonieren müssen. Jetzt mehr denn je.

Gutschein für eine ausführliche Information

Name/Firma: _____

Plz., Ort: _____

Straße: _____

(Bitte mit Druckbuchstaben oder Stempel)

Precisa GmbH, 6236 Eschborn, Postfach 1232
Telefon (06196) 4 30 34, Telex 4 10318

FILM

Besonderer Blick

Regisseurinnen und Feministinnen trafen sich zu einem Frauen-Filmfestival in Paris und neuerlicher Anklage gegen das „Männerkino“.

Von den 5000 Filmregisseuren, die es gibt, sind 150 Frauen. Aber erst seitdem Frauen ihre eigenen feministischen Filmfestivals organisieren – seit etwa eineinhalb Jahren –, dringt ins öffentliche Bewußtsein, daß es überhaupt eine größere Zahl von Filmen gibt, die von Frauen gemacht sind.

Frauen-Filmfestivals wurden inzwischen in New York, Toronto und London veranstaltet. Und es gab, Ende ver-

den war. Musidora hatte auch schon Regie geführt, wenn auch noch nicht im Sinne ihrer heutigen Kolleginnen: Einer ihrer Filme, „Sonne und Schatten“ (1922), der jetzt beim Pariser Frauen-Festival gezeigt wurde, ist ein handfester Männerfilm – er handelt vom spanischen Stierkampf.

Das Pariser Festival teilte sich, bezeichnenderweise, in zwei (auch örtlich getrennte) Gruppierungen: Die eine zeigte das Kino der „Persönlichkeiten“, berühmt gewordener weiblicher Spielfilmregisseure; die andere das so genannte andere Kino – Agitationsfilme der Frauenbewegung, Filme über Frauenstreiks, Aufklärungsfilm zur Empfängnisverhütung, Dokumentationen zur Lage der arbeitenden Frauen.

Während Spielfilme zu machen immer noch ein „männliches Privileg ist,



„Musidora“-Festivalplakat: Gegen das phalokratische Kino

gangenen Jahres, die Treffen in Berlin (SPIEGEL 48/1973) und München, die aber mehr Arbeitstagungen mit spezifischen Filmen über Frauenprobleme waren.

Das jüngste und spektakulärste Festival dieser Art fand jetzt in Paris statt – eine Mischung aus beidem, aus Kino und Aufklärung. Veranstalter: die „Association Musidora“, eine im Oktober 1973 gegründete Vereinigung von Frauen, die sich für das Kino als Ausdrucksmittel interessieren und Untersuchungen vornehmen wollen über das Bild der Frau im Film.

„Musidora“ nennt sich die Organisation nach einer französischen Schauspielerin (bürgerlicher Name: Jeanne Roques), die in den während des Ersten Weltkrieges gedrehten, legendären Stummfilm-Serien von Louis Feuillade, „Judex“ und „Les Vampires“, zu Starruhm gekommen und von den Surrealisten als Idol verehrt wor-

weil die Frau nicht als kreativ gilt“ (Simone de Beauvoir), ist die weniger von ökonomischen, organisatorischen und formalen Zwängen behinderte Arbeit mit 16 mm, Super-8 und neuerdings vor allem mit Video zunehmend zu einer weiblichen Domäne geworden.

Dieses „andere“, spontanere Kino, in dem von der authentischen Alltagsschilderung bis zum subjektivistischen Phantasiestück alles Platz hat, gilt denn auch den meisten Regisseurinnen und Feministinnen als das wahre Frauenkino: Es erlaube den Frauen, sagt die Münchner Kritikerin Frieda Grafe, „Möglichkeiten auszuprobieren, was für sie aufgrund ihrer Geschichte zunächst einmal das wichtigste ist“.

Daß es, wie viele dieser zumeist kleinen Dokumentar- und Probier-Filme zeigen, einen besonderen „regard des femmes“, einen spezifisch weiblichen Blick auf die Realität und beim Filmmachen gibt, darüber waren sich die in

Nie auf dem Schrank

Kosten senken und die Arbeitssituation entspannen — wenn es um die Diktier- und Schreibarbeit geht — sollte man mit dem »richtigen Diktiergerät für die jeweilige Diktatsituation«. Die ASSMANN GMBH bietet ein System für jede Diktatsituation, das anders ist als andere — das Assmann Diktier-Verbundsystem.

Das Erfolgsrezept ist simpel. Laut Assmann-Erfahrung ist es das Baukastenprinzip, das dem Assmann Diktier-Verbundsystem mit seinen Geräten

assmann

den Weg in die Büros ebnet: Ob professionelles Kurz-Diktat auf Magnetton-Folie oder -Platte, ob Langzeitdiktat auf Tonband-Kassette — alle Tonträger im Assmann Diktier-Verbundsystem können auf *einem* speziellen Assmann-Wiedergabegerät abgehört und zu Text verarbeitet werden. Ein kostensparendes Gesamtsystem also, denn für alle Tonträger gibts ja ein universell einsetzbares Wiedergabegerät. Die für den rationalen Kaufentscheid wichtigste Frage: Wel-

assmann

ches Diktiergerät mit welchem Tonträger ist für meine spezielle Diktatsituation zweckmäßig, wird mit dem Assmann Diktier-Verbundsystem immer richtig beantwortet. »Dieses System ist bestimmt ein Grund dafür, daß unsere Geräte nie auf dem Schrank stehen«, meint Assmann-Firmenchef Hoessrich dazu. Zur Hannover-Messe 74 zeigt Assmann seinen neuesten »Hit«, das Diktiergerät Assmann 3002. Wer diesen Fortschritt bei Diktiergeräten sehen will, sollte einen Besuch auf dem Stand 6103/6203 in der CeBIT-Halle nicht versäumen...

Wo diktiert wird ist

assmann

ASSMANN GMBH
D 6380 Bad Homburg 1
Industriestraße 5
Telefon (061 72) 6091
Telex 4 15 158

Paris versammelten „Musidora“-Cineastinnen und ihre politischen Schwestern des „Mouvement de la libération des femmes“, der französischen Emanzipationsbewegung, einig. Und auch darüber, daß die neue kreative Aktivität der Frauen ein Reflex auf die Studentenbewegung seit 1968 sei: Die Frauen hätten erkannt, so Frieda Grafe, „daß die Revolution, die sie machen wollten, nicht so zu machen sei, wie die Linke es vorhatte“.

Die Aktivität der Festival-Teilnehmerinnen zu unterstützen, hatten sich prominente Kolleginnen bereitgefunden. Simone de Beauvoir zitierte den Dichter Rimbaud: „Wenn die endlose Knechtschaft der Frauen einmal zerbrochen sein wird, wird die Frau das Unbekannte finden... Sie wird seltsame, unergründliche, abstoßende, köstliche Dinge finden.“

Einen Festival-Film, der vielleicht Rimbauds Erwartungen entsprochen hätte, präsentierte die Amerikanerin Anne Severson mit „Near the Big Chakra“: Er zeigt, was nach Meinung der Regisseurin „eine von Männern gemachte Kunst immer weggelassen hat“ — 17 Minuten lang, in festen Einstellungen, die Geschlechtsteile von 17 Frauen.

Die Berichterstattung über die Frauenfilm-Seminare in Berlin und München hatte den Eindruck vermittelt, die Idee einer sich von der männlichen Kreativität unterscheidenden weiblichen Kreativität sei nicht viel mehr als ein Suffragetten-Wahn. In Paris wurden die Ambitionen der „Musidora“-Genossinnen nicht zuletzt unterstützt von Frauen, die schon im traditionellen Spielfilm reüssiert haben.

So von der Regisseurin Agnès Varda („Das Glück“): „Das geläufige Kinovokabular ist männlich. Und als dann Frauen drankamen, die an diese Klischees gewöhnt waren — und zwar von Anfang an, denn diese Klischees sind die der ganzen Kultur — da haben sich diese Frauen meistens natürlich in der Sprache des Männerkinos ausgedrückt. Dieses Kino hat zweifellos großartige Filme hervorgebracht, aber es spiegelt eine Männerkultur.“ Agnès Vardas Utopie: „Es geht darum, daß die Frauen ihre eigene Zukunft erfinden, indem sie ihre eigene Darstellung verändern.“

Was zu verändern ist, hat die englische Frauen-Undergroundzeitschrift „Sparerib“ das „phalokratische Kino“ genannt.

Zum „Musidora“-Programm bekannte sich auch die Schauspielerin Jeanne Moreau. Sie wird demnächst ihren ersten Film in eigener Regie drehen — unter anderem deshalb, weil „das Männerkino der letzten Jahre sich so verengt hat, auf Gewaltgeschichten und Bettgeschichten“, daß es für Schauspielerinnen wie sie keine Rollen mehr gebe. Das neue Gewaltkino, meint die Moreau, sei als ein männlicher Abwehr-



Schauspielerin Jeanne Moreau
„Der geläufige Film ...“

reflex auf die Frauenbefreiungs-Bewegung zu verstehen: „Es basiert auf Machtverhältnissen, die die Frauen ausschließen.“

Mireille Dansereau, eine kanadische Spielfilm-Regisseurin, resümierte am Schluß des Pariser Festivals — für viele Kolleginnen sprechend — ihre Arbeits-erfahrungen mit der Filmindustrie: Die Themen-Vorschläge, die ihr am meisten am Herzen lagen, seien bisher stets abgelehnt worden, weil die männlichen Geldgeber sie „zu banal“, zu alltäglich gefunden hätten: erwünscht und leichter zu finanzieren seien dramatisch-tragische Geschichten um „große, außergewöhnliche Menschen“.

Die deutschen Filmemacherinnen Claudia Alemann („Es kommt darauf an, sie zu verändern“) und Helke Sander („Macht die Pille frei?“) sind aus gleichem Grund, so klagten sie in Paris, schon lange ohne Arbeit.

Eine, die besser dran ist, Helma Sanders („Die letzten Tage von Gomorra“), weiß auch nur: „Ich bin der Alibi-Neger, und das ist meine kleine Chance. Wenn die Leute nicht wenigstens das schlechte Gewissen den Frauen gegenüber hätten, dann wäre ich wirklich ver-raten und verkauft.“



Regisseurin Agnès Varda
... spiegelt eine Männerkultur“